



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sechs und zwaintzigste Predig/ An dem Fest der heiligen Mariæ
Magdalena. Jnhalt. Hell-leüchtender Augen-Stral Christi/ was er
Magdalena gezeiget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

1. Corinth. 6.9. v. 24. get worden. Currite, lauffet; aber sic currite, ut comprehendatis: Lauffet also, daß ihr das Zahl erreichtet, daß ihr noch zu rechter Zeit bey der Himmels-Porten ankommest. Es liegt vielleicht all euer Glück an dem, daß ihr noch heut / noch in dieser Stund anfangt zulauffen. So lauffet dann / und höret nicht auf zulauffen / bis ihr mit

Paulo sagen könnet: Cursum consummavi: Ich hab den Lauf vollendet. Jetzt hoffe ich die Cron / so mir mein Jesus außsezen / und mich dars durch zu einen glückseligen Erben seines ewigen Reichs machen wird.

Timoth. Epist. 1. c. 4. v. 7.

A M E N.



Sechs und zwanzigste Predig /

An dem Fest

Der heiligen MARIÆ MAGDALENÆ.

Inhalt.

Helleuchtender Augen-Stral Christi/ was er Magdalænæ entdecket.

Vorspruch.

Dilexit multum: Luca cap. 7. v. 47.

Sie hat vil geliebet.

N.
409.

SObald die Liebe nach ihrem Kocher greifet / und einen darauß hervorgezogenen Pfeil auf den Bogen leget / erbietet sich gleich jedermann die Zahl - Scheiben dieses Liebs - Schützens zuseyn / und den von so zarter Hand abgelassenen Pfeil mit der Brust aufzufangen. Ich wil sagen / alle Menschen verlangen von Natur geliebet zu werden / und gedunket sich ein grosses gewinnen zu haben / wann sie anderen das Herz abgewonnen. Nach solchem Liebs - Gewinn aber bezeuget sich sonderbar das Weiber - Volk sehr begierig. Sie

wollen nemlich widerum alldorten seyn / woher sie anfangs von Gott seynd genommen worden. Adificavit, meldet die H. Schrift / Dominus Deus constam, quam tulerat de Adam, in mulierem: Gott der Herr hat die Rippe / so er von dem Mann genommen / gebauet zu einem Weib. Die Rippe aber ist sehr nahe bey dem Herzen: darum trachten die Frauenbilder auch dahin / und verlangen ganz getreulich von dem männlichen Herzen geliebet zu werden. Ob sie aber den Zweck dieses ihres Wunsches erreichen / und die Liebs - Zeichen / so ihnen ihre Werber / und Aufwartter erweisen / vom

Genesis 2. 1.
v. 22.

Odd Herzen

Herzen gehen/daran ist billich zu zwey-
flen / sonderbar bey denen / welche ihr
Liebe mit Unreinigkeit vermischen. Da
findet mit leicht eine / was sie suchet ;
aber wol das/ was sie ihr niemalen hätte
eingebildet : dann Falschheit / und Un-
treu seynd die nächste Basen / wo nicht
gar Schwestern der Unlauterkeit.
Hiervon künften Zeugniß geben so vil
tausend übel-verführte / und schändlich
betrogene Magdlein / welche endlich von
ihren falschherzigen Vuleren verachtet/
und mit größtem Spott / den sie jedoch
mit ihrer Leichtfertigkeit gar wol ver-
dienet/seynd verstoßen worden.

Ob nun Magdalena nit auch mit
der Zeit dergleichen wurde erfahren ha-
ben/ daß solle ich nit sagen. Eines
kann ich vergewissen / daß sie bis dahin
nicht habe warten wollen / sonder bey
Zeiten verstanden / alle bulerische Liebe
seye mit List / und Bosheit unterstü-
ter/ faure auch nur so lang / als lang es
der Muhtwilligkeit gefällig ist. Dar-
um hat sie sich auf ein ganz andere
Seiten gewendet/ der Sinnlichkeit auf
ewig Urlaub gegeben / und ihr einen
ganz anderen Liebhaber aufgesuchet /
von dem sie sich allerdings versicherten
künfte / daß er von der einmal gegen ihr
gefosten Liebe nimmermehr abstehen
würde. Was sie nun in diesem him-
lischen Bräutigam für ein Aufrichtig-
keit gefunden / und wie sie ihne deshwe-
gen ganz hizig geliebet habe / wird in
dem ersten Theil meiner vorhabenden
Predig erhellen. In dem anderen a-
ber solle allen wahrungs- bedürftigen
Frauenbilderen ein guter Unterricht ge-
geben werden / was gestalten auch sie
nach dem Exempel der H. Magdalene
ein gute Liebs- Wahl machen sollen.
Hoffe zu diser Abhandlung die noth-
wendige Gnad vom Himmel / und fan-
ge an in dem Nahmen IESU / und
MARIE.

N.
410.

Allzeit/oder doch schier allzeit/ was
Christus einen Sünder hat befeh-
ren/ und zu sich ziehen wollen / le-
sen wir/ daß er desselben Herz mit einem

gnädigen Augenstral getroffen habe.
Also da Zachæus auf dem Baum geses-
sen/ meldet der Evangelist: Suspiciens Lucæ c. 19.
Iesus vidit illum, & dixit ad eum :
Zachæus festinans descendere : Iesus
hat seine Augen erhoben / ihne gesa-
chen / und zu ihm gesprochen:
Steige eilends herab. Vidi, das
Aug Christi hat der Bekehrung dises
Sünders einen Anfang gemacht. Deß-
gleichen da er sich entschlossen Mat-
thæum für einen Jünger zu erkisen/mel-
det der H. Text : Vidi hominem se-
dentem in telonio : Er hat gesehen
einen Menschen / so an dem Zoll-
Tisch sasse. Vidi, das Aug ist aber
mal der Berufung vorangelassen. Da
er Petrum , der sich von der Forcht zur
Verlaugnung schändlich hat verleiten
lassen / widerum zu Gnaden aufnem-
men wolte/ steht geschriften : Conver-
sus Dominus respexit Petrum : Der
Herr hat sich umgewendet / und
Petrum angesehen. Respexit : das
Aug Christi hat Petro das Herz ge-
troffen.

Eben dieses sag ich/ seye auch gesche-
hen mit Magdalena / und sage es nicht
ohne Grund. Mit den Worten zwar
der H. Schrift kan ich solche mein Aus-
sag nit belegen. Aber die Worte der
Catholischen Kirchen geben uns gnug-
same Ursach zugedenken / daß bey der
Bekehrung Magdalene sich eben auch
dergleichen ereignet habe : dann also
müssen die Priester in beyden Vesperen
des heiligen Fest- Tags betten / und
singen :

Cum Magdalena respicis,
Flamas amoris excitas:
Da du / O Iesu / Magdalena
anblick est / weckest du in ihr auf die
Flammen der Liebe.

Wer weiß aber nicht / daß die Flam-
men niemalen ohne Liebe seyen ? son-
derbar wann es himmlische Flammen
seynd. Seye es/ daß die höllische Flam-
men sich auf ein wunderbarliche Weis
mit den äusseresten Finsternissen be-
fragen / und der Tag alldaz billich ein
Nacht könne genennet werden; so seynd
doch

doch die Flammen / welche aus dem Liecht- und Stern-reichen Himmel herabkommen / einer ganz widrigen Art / und leuchten dermassen hell / daß sie in einem Augenblick mehr zeigen / als man vorhero in vil Wochen / Monaten / und Jahren hat sehen können. Ja / Magdalena Herz ist von diesen Eßlichen Gnaden-Stralen / von dem Auge Christi nemlich / solcher Gestalten beschinen worden / daß sie zugleich / und auf einmal mehr gesehen / als ihr die Erfahrung in langen Jahren nit / ja vielleicht gar niemalen wurde gezeigt haben. Was hat sie dann gesehen ? Antwort ein dreyfache Wahrheit.

Erstlich / daß die sinnliche Liebhaber süße Wort in dem Mund führen / und auf das Schmeicheln treflich wol abgerichtet seyen.

Zweyten daß sie fleischlich / und sinnlich lieben.

Drittens daß diese ihr Liebe keinen Bestand habe / und mit der Zeit sehr abnemme / ja zu leßt gar aufzösche.

Dieser Ursachen halben hat sie ihr Lieb / und Herz Christo geschenket / in welchem sie drey andere / und den vorigen Schnurstrachs entgegen gesetzte Eigenschaften gefunden / als nemlich daß Er

Erstlich kein Schmeichler seye / sondern die Wahrheit / nach Befindung der Sach / unverholen herausz rede.

Zweyten daß er ganz rein / und heilig liebe.

Für das dritte / daß diese sein Liebe ein beständige / unveränderliche / und ewig-währende Liebe seye.

Anzufangen von dem ersten Puncten dieser Theilung / Olwie oft wird man Magdalene / da sie der Eitelkeit noch ganz ergeben ware / die Ohren mit diesen oder dergleichen Worten geklistet haben : Sie seye / wird man ihr gesagt haben / ein Frauenbild von ungemeiner Schönheit / von grossem Geist / von nicht bald erhörter Wohlredenheit / und von überaus sittlichen Geberdungen : also daß sie in einem Begrif beysamen

habe / was sonst von Leib- und Gesmüths- Gaben unter tausend andere Frauenbilder Stuck weiß aufgetheilet. Sie seye die Zierde der Statt / und das kostbareste Kleinod / womit das ganze weibliche Geschlechte billich prangen könne. Wurde auch kein Wunder seyn / wann um sie / wie um ein andere Helena / ganze Statt / und Völker Krieg gegen einander führeten. Also beyläufig redete mit Magdalena die schmeichlerische Liebe.

Aber weit anderst die aufrichtige Liebe Christi. Magdalena / sagte dieser gleich mit dem ersten Augen-Wurf / lasse dir nur geschwind alle Gedanken / als ob du schön wärest / vergehen. Ach ! du bist nicht schön / sonder vor meinen / und meines himmlischen Vatters Augen ein Greul. Dein Herz ist mit Unreinigkeit besleckt. In deiner Seele / gleich als in seinem Eigentum / sitzt der garstige Fleisch-Teufel. Das Gestank / so von deiner Sünd aufgehet / ist meinen Engeln unerträglich. Du bist ein Aergernuß / ein Unzierge / ein Schand der ganzen Statt.

O diese Wort laufen freylich nit / wie die vorige : und wie kan es anderst seyn ? hier hat die Wahrheit / dorten die Falschheit mit Magdalena Sprach gehalten.

Jetzt wollen ihnen meine vilgeliebte Zuhörer belieben lassen / ein kurze Geschichte zu vernemmen / und darauf mit mir die Folg machen / daß Christus nicht anderst / als ich schon gemeldet / mit dem sündhaftem Herzen Magdalene könne geredet haben. Tomo 1. Lib. 3. c. 32.

Franciscus à Santa Maria erzehlet in Historia Carmelitana von Catharina Godinez, daß sie ein grosses Verlangen getragen wie einem gewissen Brautigam von hochem Geschlecht vermählt zu werden. Da habe sie aber gählingen ihre Augen auf die Schrift: Jesus Nazarenus Rex Iudæorum, Jesus von Nazareth ein König der Juden / so oben an dem Kreuz angeheftet ware / schiessen lassen / auch darbey die Kron / so der schmerzhafe Heiland auf dem Haubt fruge /

Odd 2

mit

N.
413.

N.
412.

mit Fleiß betrachtet. Da kamme ihr dann vor / als hörete sie dise Wort: Also richtest du mich zu. Hierauf entwichen ihr gleich alle eicle Gedanken auf dem Gemüthe ; an stat aber derselben meldeten sich an die heilsame Forcht/ die demütige Bussfertigkeit/ und die so gar läbliche Unzufriedenheit mit sich selbsten. Sie fiel nider auf die Erden / und wußte nicht / was Gott ferners mit ihr zuhun oder zuschaffen vorhabens wäre. Diser aber nahme ihr das Herz/welches faul/ und voll der Würmen ware / auf dem Busen herauß / und hebte ihr dasselbige vor die Augen ; damit sie sich darinnen nur wolersehen möchte. Nun meldet der Schrifsteller aufrücklich / daß ihre Sünden keines Weegs tödlich / sonder nur läßlich gewesen seyen. Und dann noch hat Catharina ein sehr grosse Reu darüber gewußen ; auch sich zur Stund mit dem Gelibb der ewigen Reueverbunden/der Welt abgesagt / und sich in den heilige Orden der grossen Mutter Terezia begeben ; allwo sie ihrem himmlischen Bräutigam bis an das End getreu verblichen. Biß hieher Franciscus à S. Maria.

Nun frag ich / ob Christus diesem Fräulein die Wahrheit gesagt : Ja freylich ; dann er hat derselben ihr innerliches Wurm- Nest / das ist / ihr sündhaftes Herz/wiewolen die Sünden nur läßlich waren / unter die Augen geriben.

Wer wil dann gedenken / daß Christus ihm nicht fast ein gleiche Weis mit Magdalena zuhanden habe belieben lassen : Ey freylich hat er sie in ihr selbst eigenes Herz hineingeführet ; freylich hat er ihr durch sein Einsprechung gesagt : Siehe Magdalena / also steht es um dich. Du bist fürwahr nicht die schöne Magdalena / wie man dir bißhero hat vorgeschwärzt / und du aus eitler Hochschätzung gar gern geglaubet. Du bist ein abscheulicher / vermodreter / verfaulter Schlepp-Sack. Dein Herz / wie du jetzt selbsten sihest/ist ein Herberg/und Aufen-

halt der Materen / Schlangen / und Krotten; dein Leib aber ein übelstinkendes Grab deiner längst verdorbenen / und in der Sünd verfaulten Seel. Also Christus. Und Magdalena wurde hierdurch klar verständiget/dß sie nunmehr einen aufrichtigen Bräutigam angetroffen / der nicht / wie andere/im Brauch habe / sich der verstellten / und schmeichlerischen Worten zugebräuhen / sonder leck und frey herauszusagen / wie er es in der Sach selbsten finde. Andere sagen denen Frauenbildern/so sie verführen wollen / vil von der Schönheit des Leibs/und verschweigen darneben die Häßlichkeit der Seelen : diser aber/wird Magdalena gedacht haben / zeiget mir die Abscheulichkeit meiuer Seel / und sagt / daß mein Leib nichts anderes seye / als ein weisse Schnee-Decke/darunter ein stinkendes Todten-Grab verborgen liget. Disen dann wil ich lieben / und zärtlich lieben ; weilen ich sihe / daß er mich in Wahrheit / und Aufrichtigkeit liebet. Ja Geliebte/ was Magdalena ihr vorgenommen / daß hat sie in dem Werk erwisen / Dilexit multum , sie hat vil geliebter / und zwar denjenigen/der vieler Liebe/ja aller Liebe wehrt ware. Dises für das erste.

Zukommen auf die andere Beobachtung/wordurch Magdalena zur Liebe Christi bewogen worden / bestehet solche in dem / daß sie gleich auf den ersten Blick wahrgenommen/seine Augen seyen reine Läbten-Augen. In andern Augen hat sie den schändlichen Venus-Buben sitzend gefunden / und vername gar wol sein Sprach/mit welcher er sie zur unreinen Liebe anreizete. Et was von den höllischen Flammen brache gegen ihr aus solchen bulerischen Augen hervor / und das Herz wurde auch gleich von solcher Hitze angezündet/darby sie sich selbsten schämen mußte. Aber die Augen Christi / womit er sie ganz freundlich angeblieket / waren rein wie die Sonne/ welche kein Pfize jemals ansiehet / so sie nicht aufzutrukken begehret. O dann ! sagte sie bey sich selb-

N.
414.

N.
415.

selbst / was hab ich gethan / daß ich meinen Adel / mein Ehr / mein Leib / Gestalt dem unreinen Fleisch - Teufel unter die Füß geworffen / was hab ich von meiner Burschafft / als Non / als Spott / als Schande / In der Statt hal- tet mich jederman für ein freches / muh- williges / ehrloses / und zucht- vergessenes Weib. Was man aber von mir sagt / das ist wahr : Ich bin die / für wel- che man mich ansiehet. Wann mich je- derman anspeüete / so thäte man mir recht. Ich bin der Schandfleck / die Mist-buttin / die Schwind-grube diser Statt. Prächtig kleide ich mich zwar heraus ; aber diser mein Aufzug ist nichts anders / als ein öffentliche Be- fandnuß / daß ich ein eitles / und leicht- fertiges Weib seye / welches für die Zier- lichkeit der Seelen kein Sorg traget / und keines Weegs den Götlichen / son- der nur den menschlichen / Augen zuge- fallen begehet. Und wer ist Ursach / daß ich in meinen Gedanken so eitel / in meinem Herzen so unsauber / in meinen Geberden so frech / in meinem Wandel so sträflich / so fleischlich / so unkeusch / wer anderer / sag ich / ist hieran Ursach / als mein Burschafft / diese / diese hat mir so grossen Schaden zugefüget ; diese ist schuldig an meinem Laster-Leben / und an allem dem / was hieraus erfolget. Darum ist mein Geist so schwach / mein Fleisch so weich / mein Sinnlichkeit so unhandig / mein Leben so sündhaft / mein Nahm so verschreuet. O ! ein solcher Buler / der mir einen so grossen Schand- fleck anhentet / kan mich ja nicht lieben / Es ist handgreiflich / daß sein Lieb gegen mir ein lauterer Haß seye / Er schändet mich / er entnuehret mich / er schittet über mich ab die Unflätereyen seines garstigen Herzens / und jaget mich also hin- aus auf die Gassen ; damit die ganze Statt mit Fingeren auf mich deute / und mit oßwiderholten Pfui ! Pfui ! gleich als mit Koh / auf mich zuwerfe. Pfui ! wer ist diese ? Pfui ! was führet sie für ein Leben ? Pfui ! was ist das für ein Schand-Weib ? warum thut man ihr nicht ein öffentliche Schand an ?

wie kan man sie so lang in der Statt ge- dulten ? Ist sie ja in civitate peccatrix, Ein Sünderin in der Statt / und also der gansen Gemeinde ein Spott ? Ja / ja / das ist der Gewinn / sagt bey sich Magdalena / meiner unreinen Hold- schafft / so hat mich bishero die fleischliche Liebe zugerichtet. O JESU / wie tra- gest du gegen mir ein ganz andere Liebe. Dein Angesicht / deine Geberden / dein Gang / dein Ned / und all dein Thun und Lassen ist rein / ist keusch / ist Jung- fräulich / ist heilig. Dich / dich allein wil ich hinsüran lieben / dir allein gesal- len / dir allein mein Herz schenken ; dann du wirdest dasselbige von aller Unlau- terkeit reinigen / vor allen fleischlichen Begierlichkeiten befreuen / und hinsü- an zu aller sinnlichen Liebe ganz unem- psindlich machen. Also hat Magdale- na bey sich beschlossen / und darauf der H. Liebe das ganze Herz eingeraumet ; Dilexit multum.

N.
416.

Für das dritte hat sie kaum das erste mal den Herren kennen gelernet / da hat sie zumal auch verspüret / daß sein Liebe- nik wankelmüthig seye / noch auch je- mals abnemmen / oder verkalten könne. Hingegen hatte ihr die unzimliche Lie- be schon auf die zukünftige Jahr hinein getrohet / daß sie ihr einsmals den Stro - Sack unfehlbar für die Thür werffen wolle. Dann eben darum / daß man von ihrer Schönheit so vil geredet / und selbige so hoch geprisen / hat sie wol merken können / daß es nur um die Zier- de ihrer blühenden Jugend zuthun seye / und daß / wann solche Blüthe einsmals abfallen würde / es alsdann auch mit dem Lob / mit der Liebe / mit dem Auf- warten / und Biedienen ein Ende gewin- nen würde. Derowegen dann / und weilen sie sich auf Seiten Christi keiner solchen Unbeständigkeit zubefürchten hatte / sprache sie bey sich selbstens also : O JESU / du wirdest mein / und ich ganz dein seyn. Unsere beyde Herzen werden sich niemals von einander schei- den / niemals trennen : dann du suchest nicht die Schönheit meines Leibs / so mit den Jahren vergehet ; sonder die

Dod 3

Schön-

Schönheit meiner Seel / welche allzeit währen / ja mit dem Alter immer fort wachsen kan / und auch / wie ich gäntlich verhoffe / durch dein Gnad wachsen wird. Demnach sollest du hinsiran der einzige Zweck meiner Liebe seyn. Ich wil nichts von einem fleischlichen Herzen / nichts von den sündlichen Gunst-Bezeugungen / nichts von den verführerischen Liebs-Geschenken mehr wissen. Alles / alles / was die Liebe eines weich - herzigen Bulers in ihren Kräften hat / was sie vermag / was sie versprechen / und geben kan / das wöget auf meiner Gemüths-Waag / in meiner Schätzung mehr nicht / als ein Härlein / so von dem Kopf fallet / als ein Sonnen-Stäublein / so in dem Lust herumflieget / als ein Schneeflock / deme niemand nachfrage / wohin er gefallen seye. An dir / O getreulicher Liebhaber Jesu Christe / klebet anjego mein Herz ; an dir haftet mein Seel ; in dir finde ich die grösste Freyd / die sichereste Ruhe / den beständigesten Frieden. Du bist wahrhaftig ein vollkommener Begrif aller Annemlichkeiten / alles Trosts / aller Süßigkeiten. Bey dir wil ich allzeit wohnen / gleich als in einem freuden-vollen Himmel. Solte ich wissen / O mein Jesu / daß ein einziges Aenderlein in meinem Leib wäre / welches nicht an dein Herz angehebet / und von daraus sein Lebens-Kraft hernimmet / so wolte ich selbiges herausreissen. Ich bin zwar das verwürflichste Geschöpf aus allen ; jedoch hab ich dermalen kein so unedles Gemüth / keinen so armen Geist / kein so knecheliches Herz / daß ich was arberes lieben könnte / als denjenigen / der mich verlorenes Schäfstein in dem Elend zusuchen von dem höchsten Himmel herabgestiegen / und jetzt nichts anderes verlanget / als daß ich mich von ihm in den himmlischen Schaaftstall hineintragen lasse.

Geliebte Zuhörer / ich leide Mangel an Worten und Gedanken / womit ich euch erkläre / wie hisig Magdalena ihren Heiland geliebet. Oder wann ich auch schon Gedanken und Wort hätte /

so würden doch vielleicht wenig Herzen gefunden werden / die der Liebs-Anmuthung so fehig wären / als zu Begreiffung der Magdalenschen Imbrunst erforderet wird.

So briche ich dann diesen ersten Theil meiner Predig kurz ab / und wende mich zu der weiblichen Jugend / dero die heilige Predig zu gutem vermauet ist. So werden aber anjego nit nur die jenige aufzumerken haben / welche allbereit in ganz heiligen Gedanken stehen / ihr Lilgen dem himmlischen Brautigam unverschert aufzuopferen ; sonder auch die / welche sich geduncken von Gott in den Ehestand berussen zuschuz damit sie nicht vor der Zeit an ihrer Jungfrauschaft Schaden leiden / und wo nicht vor den Menschen / doch vor den heiligen Engeln zu Spott werden.

Ich halte aber jetzt widerum die vorige Theilung. Hütet euch / sag ich für das erste / vor den lieblosenden Schmeichleren / welche nichts anderes zureden wissen / als von der Schönheit eurer Gestalt / und anderen dergleichen Sachen / die der Hoffart eures Geistes / und der Sinnlichkeit eures Fleisches gefällig seyn. Solche Gesellen tragen gar oft auf ein Schand-That an. Und weh denjenigen Töchteren / welche gar zu offene Ohren haben solche süßlautende Wort anzuhören. Ludovicus Guyon Variarum Legionum Tomo 2. Lib. 2. c. 131

N.
417.

N.
418.

bist hoffärtig/und übernimmet dich der Gaben/womit Gott deinen Leib auß-gezieren. Ihme/und nicht dir/gebürete deswegen das Lob; ihme soltest du darfür ein schuldige Dankesagung ab-statten. Weilen du aber wegen solcher Leibs-Vortrefflichkeiten gleich als ein Gözen-Bild wilst verehret werden; so wird Gott zur Abstraffung deines Übermuhts bewogen: dann es stehet geschrieben: Deus superbis resistit; Gott widersetzt sich den Hoffärtigen. Und wie straffet er dieselbige Antwort/ wie den Lucifer/ das ist/ mit dem Fall. Die Jungfrau falle/ und falle hinein in das Koht der fleischlichen Unlauferkeit; dann in dem Fleisch/das ist/in der Gestalt hat sie ihr selbsten gefallen/ und darum ist sie auch in das fleischliche Laz-ter gefallen; gemäß dem / was aber mal die H. Schrift sagt: Per quæ peccat quis, per hoc & torquetur: Wie sich einer versündiget/ also wird er auch gestraffet: Was dann die Jungfrau zum Steigen bewogen/ daß bringet sie hernach in den Fall. Gott gebe/ daß sie bald wiederum aufstehe/ und nicht gar in den Sünden-Wust ligen bleibe. Fürwahr schon von vilen hat man sagen können: Einmal verführt/ und niemehr zurecht gebracht. So trauet dann / keusche Jungfräulein / den geschliffenen Worten der Schmeichleren nicht. Sie lauten annemlich in den Ohren/ bringen aber zum öfseren einen übelen Nachklang. Magdalena deu-tet euch auf einen redlichen / und auf-richtigen Liebhaber/ nemlich auf den je-nigen / von welchem geschrieben stehet: Fidelis Dominus in omnibus verbis suis: Der Herr ist getreu in allen seinen Worten: was er sagt/das be-findest sich: er redet seiner Braut nie-malen etwas nur allein zu Lieb / oder zu Gefallen. Auch seine liebste Seelen/ wie unser Handbüchlein von der Nachfolgung Christi sagt/ straffet er täglich wegen ihrer begangenen Fehler; damit er sie auf solche Weis allzeit in der Oe-muht erhalte.

Jacobi c. 4.
v. 6.Sapient. c.
11. v. 17.Psalm. 144.
v. 13.

Zweyten sollest du/O keusche Jung-frau / sonderbar wann du gesinnet bist dich Christo / als deinem himmlischen Bräutigam / inner oder außer dem Kloster zuschenken/du sollest/sag ich/nit trauen denjenigen Manns-Bilderen/ welche öfters zu dir kommen/ ohneracht sie sich für ganz from / andächtig / und tugendhaft ansehen lassen. Schon oft ist ein Wolf unter einem Schaf-Vels eingeschlichen. Die Welt ist arg/ und weiß den Schalk meisterlich zuver-decken. Schon mancher hat von der Tugend angefangen zureden / und es hernach mit dem Laster beschlossen. Denkwürdig ist / was bey dem Propheten ^{Cap. 48.} Jeremias, zwar in einer ganz ande-ren Begebenheit/erzählt wird: Ismael ein grundlütiger Mann sahe daherkom-men achzig fromme Männer / alle mit geschorenem Bart/ zerrissenen Kleide-ren / und sonst auch von dem Leidwes-en sehr übel zugerichtet; und diese / wie der H. Text sagt/ Munera, & thus ha-^{Ibidem v. 5.} bebant in manu, ut offerent in domo Domini: Hatten Geschenk / und Meyrauch in ihrer Hand/ solches in dem Hauf Gottes zuopferen: disen gienge der schon benamste falsch-herzige Gesell Ismael entgegen / und trauerte mit den Traurenden / ja weis-ete mit den Weinenden: Incedens, & plorans ibat. Darneben aber trug er auf ihren Tod an / und kaum hat er sie mitten in die Statt hinein gebracht/ da mußten die Seinige von Leder zie-hen / und wurden auf disen achzig Männeren sibenzig an der Stell ermordet. Auf diser Erzählung zie-het der H. Pabst Gregorius ein allge-meine Lehr/die sich zu unserem Vorhaben auch aller Dings wol fitget. Lib. primo Moral: in Job spricht er also: Divinis deditæ operibus mentes, nisi magna se circumspetione custodiant, hoste surripiente, dum devotionis hostiam portant, in ipso itinere perdunt vitam: ^{Capite de-} ^{cimo nono.} ^{terè in mea} ^{dio. mihi} ^{col. 29.} Die Gemüter / welche den gött-lichen Sachen ergeben seyan / wan-sie sich nit wol umsehen / und flei-fig

sig hätten / so kommt der Feind ü-
ber sie / und da sie eben das Opfer
der Andacht daher tragen /
verlieren sie das Leben auf dem
Weeg. O ! wie manche Jungfrau
traget ihr schneeweisse Lilgen in der
Hand daher / und ist schier schon auf
dem Weeg dem Kloster zu / damit sie
dieselbige alldorten Christo IESU auf
den Altar lege. Wie manche andere
hat es künstlich gut im Sinn / daß sie ihr
unverscherte Jungfrauschaft bringen
wolle bis in die Kirchen / bis zu dem Al-
tar / bis zu dem Pfarrherren / der sie / und
ihren Bräutigam zusam geben werde.
Das zu dem heiligen Sacrament erfors-
dere Ia hat sie ihr künstlich vorge-
nommen mit Jungfräulichem Mund
auszusprechen / und den Vermähl-
ding mit noch ganz unschuldiger Hand zu-
empfangen. Aber da kommt ein listi-
ger Ismael daher / stelle sich ganz from/
gibt vor / er habe ein Herz voll der
besten Begierden / begehrte auch anderes
nichts / als was Gott gefallen / und
seiner Seele einen geistlichen Trostbrin-
gen könne. Solches glaubet das eins-
fältige Mägdelein / halte mit ihm
freundliche Ansprach / und sie Dum-
devotionis holtiam portat, in ipso iti-
ners perdit vitam : Da sie mit ihrem
Opfer auf gutem Weeg ist / verlieret
sie das Leben der Seelen. Darum wird
in diser Sach ein grosse Behutsamkeit
erforderet / so gar / daß wann auch ein
Jungfrau vergewisset seyn sollte / daß
der / welcher mit ihr genauere Kund-
schaft / und sonderbar in der Stille / zu-
machen begehret / ein ganz frommer / er-
barer / andächtiger / und gottseeliger
Mensch wäre / so müßte sie dannoch ein
starkes Bedenken tragen / sich in solche
Gemeinschaft einzulassen. Nein / nein /
Wasser / und Staub schicken sich nicht
zusammen ; dann es wird gar leicht ein
Kohf daraus. Man redet mit einan-
der von heiligen Sachen / und nach lan-
gem bleibt der Sinnlichkeit das letzte
Wort. Man fanget an von dem
Geist / und endiget es mit dem Fleisch.

Einsmals seynd mit einander den Fluß
hinabgerunnen ein ganz neuer irdener
Hafen / und ein aus Erz gleichfalls
frisch gegossener Dreyfuss. Da wiche
nun der Hafen / so gut er kunte / dem
Dreyfuss immerfort auf dem Weeg /
und wolte dissen Gefehrdn nicht an sei-
ner Seiten haben. Dieses aber ver-
schmackte dem Dreyfuss nit wenig / und
sagte endlich zu dem Hafen / was flies-
hest du mich ? bin ich doch nicht schwarz.
Worauf der Hafen : Ja ich sihe kein
Schwarz noch Rüß an dir / und wann
nichts anderes wäre / hätte ich kein Be-
denken mit dir in Gesellschaft zuschwim-
men. Aber : Was Aber ? fragt gleich der
Dreyfuss. Vermeinst du vielleicht /
ich begehrte dir sonst auf andere Weeg
zuschaden ? Nein fürwahr / ich hab
je keinen bösen Willen. Seye sicher / ich
wird dich mit anstoßen nicht verlezen.
Warauf der Hafen gleich widerum :
Lieber Dreyfuss / ich hab an deinem gu-
ten Willen ganz keinen Zweyfel : frey-
lich begehrst du mir nicht zuschaden.
Aber der Wasser - Stoss ist zimlich
stark : und wie wir vor den Wellen /
also seynd wir auch vor dem Unglück
nit sicher. Besser ist es / wir begeben
uns von einander / und schwimme ein jes-
der Theil besonders / so haben wir uns
keines Unglücks zubesorgen. Ja / gar
recht : von einander / von einander / was
ungleiches Geschlechts ist. Hat es doch
leider ! eben zuthun / daß die / so gleiches
Geschlechts seynd / wann sie gar zu ge-
mein werden / nicht einander verfüh-
ren. Ist nun der / so dich für sein
Braut zu haben verlanget / ein so gar er-
barer Mensch / wie du ihne beschreibest /
so gehe er zu deinen Elteren / oder mel-
de sich bey denen an / denen obliget für
dich Sorg zutragen / damit du nicht
hindergangen / und überlistet wer-
dest.

N.
419.
Noch eines. Auch denen sollest du
nicht trauen / welche du wol merkest /
daß sie den Kuppel - Belz verdienien
wollen. Dann diese handeln gar oft nit
redlich mit dir / sonder geben einen Raht
auf.

aus / der ihnen einträglich / dir aber höchst nachtheilig ist. Sie hoffen ein Verehrung auch mit deiner Unehr. Sie verkauffen dein Jungfrauschaft / und lösen aus fremden Gut Geld. Ihnen bleibt endlich der Ley-Kauf / und dir der Neu-Kauf. Mit den Worten Aristotelis gibe ich dir zu verstehen / wie es so gar nicht rähsam seye / denen Frauen / welche also hin und her lauffen / Vorträgen aufrichten / Brieftaen ablegen / Geschenk überbringen / und der gleichen. Apud quosdam, spricht geometrischer Weltweise / lex est, ut qui a-gros habent vicinos, hi non admittantur ad consilium belli adverlus sinitimos suscipiendi : Bey etlichen Völkeren ist ein Gesetz / daß man diejenige in den Kriegs-Raht nicht einnehmen solle / so ihre Felder nahe an denen haben / wider welche man Krieg zuführen gedenkter. Es kunte nemlich gar leicht seyn / daß diese zu fast auf ihren eigenen Nutzen gehen / und also die Stimmnit nach Gutbeständen / noch für das gemeine Volkwesen / sonder für sich / und zu Befürderung ihres eigenen Glücks geben würden. Wie nun hier Aristoteles von den Kriegs-Sachen redet / also vermeine ich / könne man auch von den Liebs-Sachen reden. Und darum können diejenige nicht wol gute Rath-geberinnen seyn / welche mit dem anderen Theil gar zu grosse Gemeinschaft pflegen. Sie suchen sich / und ihren Vortheil darben. Die verständige Jungfrauen dann sollen auf ihr Scharz sehen / und mit ihrem eigenen Schaden kein Kupplerinn reich machen.

Was aber diejenige Jungfrauen anbelange / welche von Gott in das himmlische Braut-Beit berussen seynd / sollen gar von keinem sinnlichen Liebs-Gespräch das geringste hören wollen. Sie sollen in dem Fleisch gleichsam außer dem Fleisch leben / und mit der nunmehr ganz bekehrten Magdalena sagen / sie können keinen anderen Bräu-

tigam lieben / als der ganz rein ist / und mit seiner Braut niemals anderst redet / als wie dorten in dem Salomonischen Hochzeit-Lied geschriften steht : *Vulnus asti cor meum soror mea sponsa* : *Du hast mein Herz verwundet mein Schwesters / mein Braut.* Über welche Worte der heilige Bernardus anmerket / daß diese zwey Worte Soror, und sponsa, Schwesters / und Braut seltsam zusammesetzen werden. Dann zugleich ein Braut / und ein Schwesters seyn / weiß man wol / daß es nicht zulässig : der Bruder darf sein Schwesters nicht zur Ehe nehmen / sonder er muß ein anderes suchen / die ihm nicht so gar nahe verwandt. Aber die Vermählung Christi mit seiner geistlichen Gespans ist ganz rein ; darum kan sie sein Braut und Schwesters zugleich seyn : und zu dieser sagt Christus / wie der heilige Bernardus, oder wer immer das Buch de Passione, so etliche dem heiligen Bernardo zueignen / geschriften hat / ausleset : *Summe te diligo ut sponsam, castam ut sororem : Ich liebe dich auf das hitzigste wie ein Braut / und doch darneben Eheisch / wie ein Schwesters.*

*Apud Cor-
nelium à
Lapide in
cap. 4. Can-
tic. versum
nonum.*

N.
421.

Drittens haben wir gesagt / das Magdalena keinen anderen mehr für ihren Liebhaber habe erkennen wollen / als nur denjenigen / dessen Liebe allzeit beständig tauren / und sie darbey allerdings versichert seyn würde / von ihm nimmermehr verlassen / oder hindangeschaffet zu werden. O feische Jungfraulein ! ihr habt auch schon ein rechte Wahl gemacht / in dem ihr einer Herz Christo auf ewig geschenket ; dann bey diesem allein ist dasselbige also aufgehebet / daß ihr versichert seyn könnet / es werde allzeit bey seinem Herzen liegen bleiben. Diejenige hingegen / so ihr Herz den sinnlichen Liebhaberen vertrauen / müssen sich billich fürchten / daß die gegen ihnen gefasste Liebe mit den Jahren erkalten / und sie wol gewiß nicht mehr der so gar wehrte Schatz / wie

Ge s.

wie

wie sie in Braut-Stand / oder die erste Zeit der Ehe gewesen seynd / verbleiben werden.

Ein vildeſtender

Spruch ist jener des allerweifesten Königs Salomonis: Fallax gratia, & vana est pulchritudo: **Die Gnad** / oder die Wolgewogenheit / ist betrüglich / und die Schönheit ist eitel. Merke es wol / eines aus diesen beyden ist eitel / das andere betrüglich. Eines bleibt gewiß nicht / von dem anderen aber steht es dahin / ob es bleiben werde. Vana est pulchritudo: **Die Schönheit** ist eitel / und vergehet gewiß: nach etlichen Jahren wird darvon nichts mehr übrig seyn: und alsdann wird es zu thun geben / daß man dich nit gar ein häßliches altes Weib nenne. Was aber anbelangt die Gnad / oder Gunst; Fallax, so ist diese betrüglich: kunte seyn / daß sie blibe / kunte aber auch seyn / daß sie nicht blibe / und glaublich wird sie nicht bleiben; dann sie ist auf die Sinnlichkeit / wie auf das Eis gebauet / weicht das Eis / so falle der Bau; weicht die Schönheit / so falle die Gunst. Neden die Augen nichts mehr von der schönen Gestalt / so weiß das Herz auch nichts mehr von der zarten Liebe. Wie kan sich dann diejenige für gescheid / und witzig halten / welche sich in ein so augenscheinliche Gefahr hineinbegibet?

Vide de hac
ave Plinium
Libro deci-
mo natura-
lis historiæ.
cap. vigesimo
tertio.

Bon dem Vogel Glottis wird er zehlet / daß er sich zu den Wachteln geselle / und mit ihnen über Meer fliege; aber also / daß er sich in der Nächsten ihme gelegenen Insul niderlasse / und den Wachteln / die ihne für ihren Führer erkisen / auf solche Weis gleichsam alle Freundschaft abkünde. Also machen es die unbeständige Liebhaber. Wer ihnen trauet / der wird endlich verlassen. Sie gehen ihren Lust nach / und halten nicht länger Stand / als es ihnen gefalle. Oder wil das engschnürende Eheband deinem Mann nicht zu geben / daß er gar von dir abweiche / so lasset er gleichwohl mit dem Herzen von dir ab / sagt dir alle Lieb auf / und lasset

Proverb.
c. 31. v. 30.

zum öſteren solche Zeichen sehen / solche Wort hören / welche dich bis in den Tod betrüben. Aber Christus ist beständig in der Liebe / eben darum / daß er sein Volgefallen nicht setzt auf die unbeständige Schönheit des Leibs seiner Gespons. Wann sie wird alle Annehmlichkeiten der äußerlichen Gestalt verloren haben; wann ihr die Haar von dem Kopf / und die Zähn aus dem Mund werden gefallen seyn; wann sie mit gerunzeltem Angesicht / mit rinnenden Augen / mit zitternden Händen / mit halb abgebrochenen Füssen / mit eingebogenem Leib an einem Stecken sich ganz müheselig daherziehen wird; wann sie von der ganzen Welt wird verachtet seyn; da/da wird sie Christus noch eben so lieb seyn / als sie ihm in ihrer frisch - blühenden Jugend gewesen / ja jetzt noch vil lieber / als vor disem; weilen sie entzwischen ihr Seel mit sehr vilten Tugenden bereichert. Als / aber schön / wird es alsdann heissen / schön vor Christo / schön vor seinem himmelischen Vatter / schön vor den Engeln / schön vor den Außerordentlichen Heiligen Gottes / und wegen diser innerlichen Schönheiten von allen geliebet.

Wann nun ein eitle Welt-Lochter zugegen ist / welche dieses alles für Ohren gehen lasset / so seye sie hemit von mir geladen auf diejenige Zeit / in welcher sie mit ihrem grossen Herzen Leid erfahren wird / was schon vil tauſend andere vor ihr erfahren / beklagt / besuſſet / und mit unzählbar vielen aber doch ganz vergeblichen Zäheren beweinet haben. Sonderbar aber wird denen ein grosser Trauer-Last auf den Hals kommen / welche ihre junge Jahr in Unerbarkeit / und allerhand sinnlichen Beliebungen zugebracht. Sie werden alsdann kennen lernen die saubere Nachtreckerinnen / und Kammermägd der Wollustbarkeit / nemlich die Reu / die Schand / die Verhöhung / die Armut / die Kummernuß / und tauſend andere dem Leib so wol / als der Seel höchst beschwerliche Müheselig

N.
422.

Cap. 2. v. 1.

Herodotus
Libro se-
cundo.

fälligkeiten. Ja es kan geschehen / das etwann gar der Scharfrichter mit einer oder anderen von disen ippigen Welt-Töchteren / so meinen Worten keinen Glauben geben / auf öffentlicher Körps-Staff wird abrechnen müssen. Welche dann ihr Ehr / ihr Seel / ihr Heil lieb hat / und nicht alles auf einmal verschärzen wil / die spreche mit dem heiligen Propheten Habacuc: Super custodiam meam stabo: Ich wil auf meiner Wacht stehen. Ich wil mich / wie ein Soldat auf seinem weit aussehenden Wacht-Thurn / auf alle Seiten wol umsehen / daß mir die Versuchungen / worvon so vil edle Frauenbilder verführt werden / nicht zukommen mögen; Ich wil es machen / wie die Aegyptier / welche / damit sie bey nächlicher Weil von den übelstechenden Schnacken Frid haben mögen / sich auf die Höche ihrer Türnen hinauf begeben / wohin diese Schnacken / auf Forcht von dem Wind darvon getragen zuwerden / sich nit schwingen darf-sen. In die Höche hinauf / über die mächtige Dörter / wo sich die Schnacken an meisten aufzuhalten pflegen / das ist / gegen dem Himmel hinauf muß sich ein leichte Jungfrau in Sicherheit begeben / und keines Weegs hier unten bey der sinnlichen Gesellschaft ihr Aufenthalt haben. Bisshero / muß sie sagen / hab ich gefehlet / und übel gefehlet. Anjeho aber wil ich mir gesagt seyn lassen / was in dem Französischen Sprichwort gemeldet wird: Auf den Fehleren / seynd diejenige die beste / welche kurz währen / und bald wiederum verbessert werden. Kurz solle mein Fehler seyn; oder hab ich schon lang gefehlet / so wil ich jetzt einen kurzen Schluss machen / und mich nit einen Augenblick länger besinnen / was zu thun seye. Jetzt / jetzt diesen Augenblick solle mein sündhaftes Leben ein End haben. Mein unehrlicher Liebhaber solle mich das letzte mal gesehen haben: Oder wird er seine Augen nicht von mir

abwenden wollen / so wird er auf das wenigste von mir keinen freundlicheren Anblick mehr zuhöffen haben. Ein gottloses Herz wil ich ja dem Jungfraulichen Herzen meines IESU nicht mehr vorziehen: disen wil ich hinsüran lieben / und herzlich lieben; sonst bin ich nit wehet / daß mir das Leben auch nur einen Augenblick lang mehr vergunnet werde / daß mich die Erd frage / daß mich die Sonne anblicke / daß mich noch einiges Geschöpf Gottes gedulde.

Heilige Büsserin Magdalena / sihe was du anhälst mit deinem schönen Exempel für ein Eifers-Hit erwecket. Sihe / wie du die weibliche Herzen in Liebe gegen Christo entzündet. Diejenige / so gefallen seynd / wollen unverzüglich aufstehen; Auf denen aber / welche bisshero ihr jungfrauliches Ehren-Kräntlein noch unverschret erhalten / wollen dasselbe noch so lang mit grosser Sorgfalt bewahren / bis ihr unschuldiger Braut-Stand mit dem heiligen Ehestand durch die Gnad des heiligen Sacraments wird verwechslet seyn. Etliche aber wollen ihr Jungfrauhaft gar in das Grab hineintragen / und entzwischen mit grosser Beutsamkeit um sich sehen; damit ihnen nit gählingen ein Gefahr auf den Hals komme / dardurch sie aller ihrer Schähen / welche sie bisshero zusamgetragen / künften verlustiget werden. Diese letzttere wollen halten / was der heilige Gregorius so ernstlich einbindet / da er ein denkwürdige Stell auf dem andearen Buch der Königen / vierzen Capitel beybringt. Isboreth, des Königs Saul hinderlassener Sohn / schließe um den Mittag auf seinem Nahe-Bethlein / sich ganz keines Überfalls besorgend. Die Magd / so die Haushüür zuverwahren hatte / und entzwischen den Weizen reiteren solte / ware gleichfalls entschlaffen. Dahero Baana, und Rechab, ein jeder mit einer Garben Ge- freid / als wolten sie etwas in die Scheuern tragen / heimlich hineingeschlichen /

Eee 2 und

N.
423.

Libro pri-
mo moralium
in Job. capi-
te decimo
octavo. mi-
hi col. 28.

und den in seiner Ruhe ligenden Isbo-
seth mörderisch um das Leben gebracht.
Nun merket / sagt der heilige Grego-
rius, Ostiaria domus, purgans triti-
cum obdormivit: Die Magd / so wach-
ten / und den Weizen hätte säuberen
sollen / ist entschlaffen. Und dieses hat
den armen Isborth das Leben geko-
stet. Ja / so geht es: Cum discretio-
nis solicitude cessaverit, ad interfici-
endum animum malignis spiritibus
iter pandit: Wann man nit sorg-
fältig ist in dem Enescheiden /
wann man den Weizen / und die Sprey-
er unter einander ligen lasset / wann
man nicht wol auffiset / was nutzlich /
und was schädlich / was man behalten /
oder hinwegwerfen / wem man trauen /
oder nicht trauen solle / so wird den
bösen Geisteren die Seel zuverwür-
gen das Thor offen gelassen. Ich
hab schon oben gesagt; daß die Liebhas-
ter überaus listig seyen / wann sie einer
Jungfrau die Liebe abschwächen wol-
len; ich hab auch darbey gemeldet / daß
sie sich stellen / als ob sie entschlossen
wären dero selben zur Andacht / und tu-
gendlichen Übungen gute Hülfeistung
zuthun. Darum vergleiche ich sie jetzt
mit den benannten zweyten Mörderen
Baana, vnd Rechab, welche Büschel /
oder Garben von Weizen unter die
Arm genommen / gleich ob sie auch was
Gutes / und Nützliches in das Haus
bringen wolten. Aber die Waffen hat-
ten sie unter den Kleideren / und das
ware die Weis ihren blutigen Anschlag
in das Werk zurichten. Der Haupt-
Fehler aber / wie Gregorius sagt / stün-
de in dem / das die Magd ein faule Hüt-
terinn gewesen / und bey ihr discretio-
nis solicitude, die Sorgfalt zuent-
scheiden gänglich aufgehört hatte.
Also ergehet es auch / leider ! mancher
Jungfrauen; sie ist nicht wachsam /
nit sorgfältig genug / sie scheidet nicht
das Wahrhaft / von dem Verstellten; /
sie glaubet zuwil dem Geschwätz deren /
so die beste Wort in dem Mund führen /
und darneben auf ein unreine Wollusts-

barkheit antragen: und also verliert sie
endlich ihr jungfräuliches Leben: Cum
discretionis solicitude cessaverit, ad
interficiendum malignis spiritibus
iter pandit.

Nit also sag ich / werden sich betdh-
ren lassen die anhent von der heiligen
Magdalena bester Massen unterwize
ne Jungfräulein. Sie haben von dis-
ser ihrer grossen Lehrmeisterin verstan-
den / wie sie die Liebe Christi / welche ge-
wiss der beste Weizen ist / von der Lie-
be der bulerischen Werber / so in lauter
Spreyeren / und anderen Unraht bestea-
het / entscheiden sollen. Sie haben von
ihr gelernt / daß diese sinnliche Liebe
drey grund- böse Eigenschaften habe.
Erstlich daß sie schmeichlerisch seye /
und mit lauter solchen Worten / welche
in den weiblichen Ohren lieblich klin-
gen / versehen seye. Da hingegen Christus
seinen lieben Gesponsen alle
Wahrheit zusagen pfleget / und nicht
einen einzigen Fehler an ihnen unges-
tadet lasset. Zweyten daß die Liebe
dieser Nachsteller unrein / und fleischlich
seye / auch gleich dem irdischen Feuer vil
Rauch / und Ruz mit sich in die Seel
einföhre. Da hingegen die Liebe Christi
ganz feisch / und fer von aller Sinns-
lichkeit ist; also zwar / daß sie dem Her-
zen so gar ein Englische Reinigkeit mit-
theileit / ja das Fleisch gleichsam in ei-
nen Geist verwandlet. Drittens daß
die Liebe / welche nur sinnliche Augen
hat / keinen Stand halte / und gleiches
Schrifts mit der Schönheit abwerts
gehe: anfangs hizig / so lang die Ge-
stalt blühet / endlich ganz verlossen /
nachdem die Gestalt von den Jahren
hinweggenommen worden. Da im
Gegenspil die Liebe Christi sich nie-
malen änderet; wann sich nur die
Seel / so er liebet / nicht änderet. Blei-
bet sie / wie sie ist / und noch mehr / wann
sie in der Tugend zunimmet / so wird
nach sibenzig / achzig / neunzig Jahren /
da schon längst alle Schönheit
des Leibs verschwunden / in dem Her-
zen ihres himmlischen Brautigams
mit

N.
424.

mit guldenen Buchstaben geschriben stehen.

N.
425.

Diese dreyfache Wissenschaft hat anheft von dir / O heilige Magdalena / die Jungfräuliche Schaar / und zum Theil auch andere / welche ihr Jungfräuschaft längst verloren haben / erlernet. Jetzt ist nur mein Wunsch / und Witt / daß du / O grosse Liebhaberinn Christi / deine Liebs-Flämmlein unfer sie aufztheilen wollest. Dein Herz ist fürwahr ein brinrender Feuer-Ofen / und dessen hab ich zween Zeugen / welche glaubwürdiger nicht seyn kunden. Christus / und MARIA seynd diese zween Zeugen. Und Christus zwar redet dir / O Magdalena / diese ausdrückliche Wort zu Lob : Dilexit multum, Sie hat vil geliebet: Ist fürwahr ein grosse Zeugnus / wann Christus selbsten gesagt / du habest vil geliebet / und inbrünstig geliebet. Er hat dir in das Herz hineingeschen / und die von dar aufgehende Flammen in seinem eigenen Herz empfunden. Nothwendig muß dein Lieb in der Hiz den höchsten Grad erstigen haben ; weilen derjenige sagt / du habest vil geliebet / gegen dessen Liebs-flammen dem Herzen alle andere Liebe ein lauerer Frost ist. Bleibet darben / Magdalena / du hast vil geliebet ; darum hast du auch vil Liebs-Flämmlein unfer andere aufzutheilen.

Die Gezeignus MARIAE befreßend / sagt mir der heilige Vincentius Ferrerius hiervon etwas sehr merkwürdiges. Als Christus / spricht er / von den Todten widerum auferstanden / ist er zu erst seiner liebsten Mutter MARIAE erschinen / und nach deme er ihr das Herz mit unaussprechlichen Freuden überfüllt / ist diese / als ein wahre Mutter des Trosts / die nicht allein wolte erfreuet werden / für Magdalena sorgfältig gewesen / und hat ihren lieben Jesum gebettet / ut eriam dignareretur consolari, dilectricem suam MARIA : Er wolle doch auch trösten sein Liebhaberinn Mariam Magdalenam :

Erweget die Wort Dilectricem suam, Sein Liebhaberinn ; gleich als woste MARIA darmit bedeuten / dieses Weib habe vor allen anderen verdienet mit solchem Ehren - Titel Dilectricis zu prangen ; dann so vil hat keine geliebet / wie sie. Ja / wann ich ersterwehnem heiligen Vincentio glauben solle / so sagt MARIA zu Christo also : Philocapta vestra moritur amore vestri : dein vertrauteste / und von der Liebe gleichsam gefangen-genommene Magdalena stirbet vor Liebe gegen dir / O IESU : verfüge dich derohalben / wann du jetzt von mir Abschied nimmest / nur grades Weegs dahin. Eile / eile / sie leidet Noht / sie stirbet vor grossem Verlangen nach dir / sie verbrinnet vor Hiz / und Imbrunst der Liebe : Philocapta vestra moritur pro amore vestri. O grosses Lob Magdalene ! und zwar auf dem Mund MARIAE , welche gewiß die Liebe gegen Christo hat abwegen können. Was sonst bey Esdra für unmöglich gehalten wird / da er sagt : Pondera mihi pondus ignis : Wege mir ab das Gewicht des Feuers / solches ist fürwahr MARIA der übergebenedeyten Mutter Gottes nit unmöglich gewesen. Sie hat die göttliche Liebe / wornach alle Lieb muß abgewogen werden / in ihrem Herzen gefrasen / und über das auf täglicher Gesmeinschaft mit Magdalena bestens wissen können / wie groß die Imbrunst ihres Herzens gewesen. So hat sie dann auch von Christo das Jawort auf ihr Anbringen unschwer erhalten. Magdalena ist nach ihr die erste gewesen / so den erststandenen Jesum gesehen. Und ob sie schon damals die Erlaubnus nicht erhalten / ihme die Füß zukussen / so geben doch die Wort / mit welchen ihr Christus solches zuthun verbietet / zimlich klar zu verstehen / daß dieser Trost ihr hernach wol öfter werde vergunnet werden : Dann also sprache er zu ihr : Noli me tangere , nondum Joan.c.20. v.12.

Ibidem fol.
927.

Cee 3 noch

Sermones
primo in
Pascha. ver-
sus finem.
michi fol.
926.

noch nie zu meinem Vatter auf-
gesahren. Als hätte er ihr mit diser
Verweigerung ein sicheres Verspre-
chen geben wollen / das sie hernach die
Erlaubnus nebenseinen H. Füssen auch
seine heilige Händ/ und die offene Sei-
ten selbsten zuküssen / zum österen er-
halten werde. Und das ist freylich
geschehen / da sie dreysig ganze Jahr
nach der Auffahrt Christi in ihrer
Buß-Hölz zugebrachte. Da da ist di-
se Philocapta, die heiz - flammeide
Liebhaberin / der Gegenwart ihres
Geliebten ausser Zweyfel zum öste-
ren gewürdiget worden. Da wird sie
dann auch ihren hizigen Annufun-
gen den Zigel völlig haben können
schiessen lassen. Dahero wer das Glück
gehabt hätte darbey zuseyn / und dises
alles zuschen / der hätte freylich gesagt:
Jetzt ist das Eisen bey seinem Magnet/
der Fluß in seinem Meer / der Fisch in
seinem Wasser / das Feür bey seinem
Himmel / der Stein auf seiner Er-
den / das Kind an den Brüsten seiner

Saigam / das Lämllein bey seiner
Mutter / das ist / Magdalena bey
Christo. Aber es wil sich nit schicken /
das ich bey Beschlus der Predig noch
einmal anfange von der Liebe Maga-
dalene zureden. Es ist doch alles zu-
wenig / was ich hiervon sagen kunte ;
die einzige Wort des HErren Dilexit
multum, Sie hat vil geliebet / hals-
ten mehr in sich / als alle Menschen
gedenken / sagen / und aussprechen kön-
nen. Darum widerhole ich nur mein
vorige Wiss : Die heilige Büsserian /
gleichwie sie uns alle zur Liebe Christi
angemahnet / also wolle sie nicht uns-
terlassen / ihre Feür-Flammelein in uns
sere Herzen hineinzusprengen / und dar-
innen ein solche Brunst zu erwecken /
dass man von einem jeden aus uns mit
Wahrheit sagen könne : Dilexit mul-
tum, Er haet nach Maß der ihms
verlihenen Gnad vil ge-
liebet.

A M E N.



Eben